

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 72 (1989)
Heft: 7

Artikel: Italien : doch kein Sieg der Vernunft
Autor: Pastore, Sergio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

– um ein Haar wäre es zu einer Katastrophe gekommen.

Eine ungute Allianz: Lefebvres Integristen und Le Pens Front National

Die heurige Zweihundertjahrfeier der Französischen Revolution nimmt sich ein schwer abgrenzbarer Haufen von Reaktionären zum Anlass, die zersplitterten Kräfte zusammenzulegen und die Idee vom autoritären Staat mit militanten Aktionen in die Medien zu drücken. Lefebvres Integristen und Le Pens Front National fanden sich zu einer Gruppe «Anti-89». Hauptparole: «Demokratie ist Perversion». Seit Ende 1987 üben die Rechtsextremen mit Trainingsüberfällen, etwa auf die Wochenzeitung «Evènement du Jeudi». Die «Nationale Restauration» der Monarchisten hat vor allem an den Pariser Unis starken Zulauf.

«Das hier ist nur die Hauptprobe», sagte mir bei einer Scorsese-Aktion

ein junger Fröntler, ganz bon chic, bon genre, US-Uniabschluss: «1989 wird unser Jahr der Restauration». Zwar stehe die Konterrevolution nicht an, meint er, «aber wir werden unsren Einfluss gewiss verstärken. Das hier ist Krieg um die Köpfe.» Diese Restauration steht, entgegen der dummdreisten Gelassenheit vieler Beobachter, in schönstem Saft, wie paradoixerweise gerade die Art zeigt, in der das offizielle Frankreich seine Revolution begeht. Die Erringung der bürgerlichen Rechte wird als subventionsgeschwängerter Kommerzaumel inszeniert, von der Tricolorebaguette über Kokardenkitsch zu unzähligen Veranstaltungen, Stücken, TV-Inszenierungen, Revolutionsquiz, Werbespots. Wie das Jahr anging, lässt das Schlimmste befürchten.

Erst liess sich die katholische Kirche mit der sehr zwiespältigen Botschaft vernehmen, sie werde den Feiern

nichts entgegensetzen. Wiedenn-wasdenn? Dann inszenierte ein Boulevardmoderator den Prozess gegen Louis XVI, der so nie stattgefunden hat, mit viel Prominenz als TV-Spektakel von der trübsten Sorte – der König wurde freigesprochen. Und am Rundfunk wäscht seit Wochen ein Strauss dubioser Historiker diese besterforschte Revolution in dramatischen Greuelschilderungen bis zur Unkenntlichkeit aus – auf einer der grossen Stationen etwa schildert ein Geschichtsschreiber mit bebendem Timbre die Zeit als eine einzige Abfolge von Brutalitäten und Gemetzeln ohne politischen Hintergrund. Mächtig schiebt sich die eine grosse Frage in die Gemüter, gleichsam ein Hintertreppenwitz der Geschichte in diesem Lande der glänzenden Historiker: «War denn die Revolution wirklich nötig?»

Oliver Fahrni in: Weltwoche, Zürich

Italien: Doch kein Sieg der Vernunft

In der April-Nummer haben wir ausführlich über den italienischen «Religionskrieg» berichtet und uns über dessen glückliches Ende gefreut. Wir sprachen von «Sieg der Vernunft». Leider hat es sich in der Folge als Pyrrhussieg erwiesen.

Es sei nochmals kurz daran erinnert, dass das Verfassungsgericht deutlich und unmissverständlich bestätigte, was jeder redliche Mensch schon längst wusste, nämlich:

1. Nach dem neuen Konkordat ist der Religionsunterricht ein fakultatives Fach.

2. Wer den Religionsunterricht nicht wünscht, darf zu keinem Ersatzunterricht gezwungen werden, wie dies die Bischöfe und der Vatikan verlangten.

Nach dem exemplarischen Urteil des Verfassungsgerichts glaubte man, die Angelegenheit sei endlich erledigt und vom Tisch. Das Parlament jedoch hat es fertiggebracht, das Urteil zu neutralisieren. Eine Mehrheit, bestehend aus Christlich-Demokraten, Sozialisten und Neofaschisten, hat von neuem dafür gesorgt, dass Schüler, die auf den Religionsunterricht verzichten, das Schulgebäude nicht verlassen dürfen. Zwar anerkennt diese heuchlerische Mehrheit, dass kein Ersatzunterricht den Schü-

lern aufgezwungen werden darf – das wäre verfassungswidrig –; man will nun aber endlich den Schülern eine echte Alternativstunde «freiwillig» anbieten, die sie dann besuchen oder auch nicht besuchen können. Es herrscht also wieder ein heilloses Durcheinander. Ein Teil der Laien hat bereits einen Rekurs in Aussicht gestellt, für den Fall, dass der Erzie-

hungsmittel sich über das Urteil des Gerichts hinwegsetzen wird. Die Schuldirektoren ihrerseits sind verunsichert und wissen nicht recht, was gilt und was konkret zu unternehmen ist. Für sie scheint festzustehen, dass man Schüler, die den Religionsunterricht nicht besuchen, unmöglich sich selber überlassen kann und dass sie die Schule auf keinen Fall verlassen

**Auch für Deutschland gilt:
«Lieb' Kirchenleut' könnt ruhig sein...!»**

Laut «Frankfurter Rundschau» vom 20. April 1989 («Religion oder Philosophie – Düsseldorfer SPD billigt Kompromiss über Schulunterricht») hat die SPD-Mehrheit im Landtagsausschuss für Schule und Weiterbildung am 19. April 1989 einem Kompromiss zwischen der Landesregierung und den beiden Kirchen zugestimmt. Danach müssen «Schüler der gymnasialen

Oberstufe, die am Religionsunterricht aus Gewissensgründen nicht teilnehmen, das Fach Philosophie belegen.»

Schliesslich lautet Art. 7 Abs. 3 Grundgesetz noch immer: «Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen mit Ausnahme der bekennnisfreien Schulen ordentliches Lehrfach. Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrates wird der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt...»

Kirchenpolitik

dürfen. Nun appellieren sie gar an die Öffentlichkeit – an die Gläubigen und die Laien! –, die «unlogische» Neuregelung des Erziehungsministers nicht zu akzeptieren. Als ob der ganze traurige Spektakel nicht eine Zumutung an Vernunft und Logik darstellte! Wohl oder übel werden sich die frechen Wagemutigen, die den katholischen Religionsunterricht zurückweisen, der klerikalen Arroganz beugen müssen und eine Strafe abbüßen, damit die frommen

Schäflein nicht ihretwegen in Versuchung geraten.

Noch ein Wort über die Sozialisten, die entscheidend dazu beigetragen haben, das Urteil des Verfassungsgerichts zu relativieren, ja umzustossen. Der Präsident Bettino Craxi, ein Atheist, hat schon längst den Sozialismus liquidiert. Dass er jetzt aus Wahlgründen gar den Kniefall vor der Kirche wagt, enttäuscht nicht nur, es erfüllt mit Abscheu. Wer aus Opportunismus seinen Überzeugungen

abschwört und somit klar und deutlich macht, dass er eigentlich keine Prinzipien mehr kennt und einzigt und allein nach Macht strebt, verdient keine Achtung mehr. Nach der Parlamentsdebatte haben die Bischöfe den Sozialisten gedankt. Das dürfte alles sagen. *Sergio Pastore*

P. S.: Die jüdischen Gemeinden und die Waldenser Italiens haben an den Staatspräsidenten appelliert, die Verfassung zu respektieren.

Italien, Deutschland – und in der Schweiz?

(bs) Was im Glarnerland bereits geschieht und im Kanton Schaffhausen im Anlaufen ist, soll jetzt auch in Zürich Wirklichkeit werden: Die Kirchensynode befasst sich mit der Einführung der «kirchlichen Heimatkunde» in der 3. Primarschulklasse.

Das Glarnerland ging voran. Es baute für Zweit- oder Drittklässler innerhalb des schulischen Stundenplans einen *obligatorischen* kirchlichen Unterricht auf. «Locke» soll dieser Unterricht gestaltet sein, Herz und Gemüt des Kindes ansprechen und ihm so Heimatgefühl in der Kirche vermitteln.

Pfr. Fritz Rüegg, der für die Schaffhauser Kirche den neuen kirchlichen Unterricht vorbereitet, führt pädago-

gische und psychologische Gründe ins Feld. Wenn Kinder erst im Pubertätsalter (Jugendgottesdienst oder gar «Konf») mit der Kirche in Berührung kommen, ist es zu spät. Hingegen eignet sich das dritte Schuljahr speziell, um Kinder in kirchliche Lebensformen einzuführen. Der Übergang vom Märchen- zum Realitätsalter macht sie besonders wissbegierig und aufnahmefähig. Sie sind sich an den Schulalltag gewöhnt und vom

Stundenplan her wenig belastet. Im Glarnerland gewinnt zudem vor allem im Pfarrkonvent die Idee an Boden, die kirchliche «Heimatkunde» sei bis zur 6. Klasse auszudehnen und gegen den Präparandenunterricht an der Oberstufe auszutauschen. Die gesamte kirchliche Unterweisung würde dann unter dem Motto segeln: «Herz (2./3. Klasse), Kopf (4. bis 6. Klasse) und Hand (Konfirmandenunterricht)».

